



1. Links die sog. „Alte Kaserne“, rechts der „Hof“

phot. Marx & Co., Eberbach

Das Eberbacher Fachwerkhaus

Von Ludwig Schmieder, Heidelberg

Die „Badische Heimat“ hat im Jahreshft 1922 „Der Kraichgau“ einen ausführlichen Bericht über das Fachwerkhaus in Eppingen gebracht, der die Entwicklung des Fachwerkhauses von der alemannischen Bauweise zu der fränkischen eingehend an Hand der Eppinginger Beispiele darlegte. Auf meine dort gemachten Ausführungen sei deshalb, um Wiederholungen zu vermeiden, verwiesen. Während aber in Eppingen die meisten Bauten das Fachwerk noch offen zeigten, war man im Neckartal und der näheren Umgebung, in Eberbach wie in Mosbach im Laufe der Zeit dazu übergegangen, die Fache zu überputzen. Das war wohl etwas billiger als das Instandsetzen des Fachwerkes mit sichtbarer Aufteilung, aber die Schäden am Holzwerk wurden meist durch den Putz nur verdeckt, nicht aber geheilt.

Nachdem zuerst Mosbacher Bürger dazu übergegangen waren, sich für Freilegung und Freilassen des Fachwerkes zu entschließen, folgte die Stadtgemeinde Eberbach und unterstützte die Bestrebungen, auch dorten wertvolle Bauten freizulegen. In den Jahren 1926 bis 1930 wurden durch das Bezirksbauamt Heidelberg unter Leitung des Verfassers mehrere Häuser auf diese Weise instandgesetzt.

Vor dem Kriege war bereits eines der beiden, das östliche Stadttor flankierenden, Häuser, die sogenannte „Alte Kaserne“, ein fränkischer Bau, instandgesetzt worden (siehe Abb. 1 links), das noch Reste des für diese Bauart typischen Fenstervorbaues, „Fenstererkers“, erkennen läßt. Nach den Jahreszahlen am Untergeschoß zu schließen, stammt es aus den Jahren 1562/63.

Älter und wertvoller ist das gegenüberliegende Haus, der „Hof“. Das Anwesen war ursprünglich größer als heute und war in der Reichsstadtzeit ein kaiserlicher Hof, kam durch die Verpfändung Eberbachs im 14. Jahrhundert an die Kurpfalz, dann zu noch unbestimmter Zeit an die Familie v. Böttigheim (16. Jahrhundert) und von dieser an v. Bettendorf, die es im 30jährigen Kriege besaßen. Bald nachher ging der Hof in bürgerlichen Besitz über. (Seit 1796 Familie Conrath.)



2. Längsseite des „Hofes“

phot. Marf & Co., Eberbach

Nach dem Holzverband zu schließen, ist das Haus zu Beginn des 16. Jahrhunderts errichtet worden. Der Vorbau trägt an der Schwelle die Jahreszahl „A. D. 1570“ und die nachträglich untergeschobene Säule 1575 (vgl. Abb. 1).

Die alemannische Verstrebung zeigt die Längsseite (Abb. 2) sehr deutlich. Im dritten Stockwerk sieht man noch sehr gut die Größe der ursprünglichen Fenster (oben über der Haustüre). Man muß sich vorstellen, daß ursprünglich weniger Fenster (zwischen zwei Verstrebungen in der Regel nur eins, höchstens aber zwei) und alle in diesem kleinen Format vorhanden waren.

Die alemannischen Bauten sind meist sehr einfach. Verzierungen oder Sonderheiten sind selten anzutreffen. Der „Hof“ bildet darin, wohl als gräfliches Anwesen oder als Gebäude aus der Übergangszeit vom alemannischen zur fränkischen Bauweise eine Ausnahme, die Abb. 3 kenntlich macht.

Wir sehen darauf, daß die Balkenköpfe durch Bögen miteinander verbunden wurden, die aus Puz hergestellt sind. Die Bemalung mit roten Bändern wurde fast durchweg nach Lösung des später alles verdeckenden Puzes gefunden.

Diese Bogenlinie gibt heute noch, oder besser gesagt, wieder dem Haus eine Stattlichkeit, die es vor allen anderen auszeichnet.

Am Eckpfosten unter dem Hauptdach erkennt man weiter die Konsole, die eine Sägeform besitzt, heute aber nichts mehr trägt, während sie ehemals die sogenannten Flugsparren, ein frei vor der Giebelwand sitzendes Paar von Sparren (Hölzer, die die Dachhaut tragen) aufnahm. Diese Eigentümlichkeit des alemannischen Stadthauses



3. Einzelheit aus dem Fachwerk des „Hofes“

konnte auch in Mosbach festgestellt werden, wo am Spital ein Gespärre noch erhalten war. Der Zimmermann zeigte damit eine gewisse Kühnheit und seine Kunstfertigkeit; für das Haus war der durch die Flugsparren getragene weite Vorsprung des Daches ein ausgezeichnete Schutz.

Der Anbau wurde 1570 vorgefetzt, und zwar in der damals üblichen fränkischen Bauart mit den geschwungenen kleinen Streben in der Fensterbrüstung. Die ältere alemannische Technik war außer Übung gekommen, der Zimmermann kannte nur die technisch völlig andere Bauart und so setzte er unbekümmert den Anbau so vor, wie er es eben bei seinem Meister gelernt hatte.

Dieselbe Unbekümmertheit tritt noch viel deutlicher an dem zweiten alemannischen Hause Eberbachs, an dem Kraftschen Hause in der Kellereisstraße, zutage. Die Verstrebung ist noch sehr klar und gut erhalten (Abb. 4), auch die alte Fensterform, im zweiten Obergeschoß rechts außen. Nun ist, was oft bei Bauten vorkommt, der Dachfuß schlecht geworden, das Holz verfault und der Zimmermann vom Ende des 16. Jahrhunderts mußte diese wunde Stelle am Hause in Ordnung bringen, das etwa 1500 errichtet worden war.

Was tat er? Er setzt ohne Rücksicht auf die Geflogenheit am übrigen Teil des Hauses eine neue Schwelle ein und verstrebt diese mit zwei lustig geschwungenen „fränkischen“ Hölzern. Aber auch den Teil unter der Schwelle zwischen den Balkenköpfen gestaltet er ganz anders als der Erbauer des Hauses es tat. Er nimmt ein reich gegliedertes Stück Holz und setzt es zwischen der Hausecke und dem ersten Balkenkopf ein, während alle folgenden Felder zwischen den Balkenköpfen nur den überputzten Lehmwickel als Fachverschluß tragen. (Siehe Abb. 4 oben, mitten im Bilde.)

Sehr schön zeigt unser Bild auch die Ecklösung, die Art wie die Konsolen zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoß den Eckpfosten und die Balken und Schwellen tragen. Der Fachmann wird hieran seine Freude haben.

Die Konsolen sind mit zwei tiefen bogenförmigen Ausschnitten gegliedert. Gegenüber der strengen, schlichten Bauart des Alemannen wirkt die geschwungene Strebe und das gegliederte Gesimsstück darunter fröhlich und spielerisch. Man sieht, wie der Volkscharakter sogar in solchen rein technischen Einzelheiten unbewußt zur Geltung kam.



4. Haus Kraft in Eberbach

Das Haus hat weitere für die Geschichte des Fachwerkbaues bedeutende Eigenheiten, auf die an anderer Stelle eingegangen werden soll.

Wie sehr sich alemannische und fränkische Häuser auch in ihrer äußeren Haltung unterscheiden, beweist ein Vergleich von Abb. 5 mit Abb. 6, das oben besprochene Haus Kraft mit steilem Dach, schweren Hölzern und weiten Fächern, dagegen das in derselben Straße stehende Haus Lichdi mit dem teilweise wenigstens erhaltenen, lustig geschwungenen fränkischen Streben, dem kleinen Hütchen, dem Walmen, am Dachspitz und den enger stehenden Pfosten und Strebenwerk.

Ähnlich stehen unmittelbar hinter dem Rathaus zwei grundverschiedene Giebel nebeneinander, deren einer dem von der Stadt erworbenen, für Unterbringung der Polizei verwendeten Hause angehört, das ebenfalls restauriert wurde.

In der Hauptstraße wurde das Haus Trudenberger durch Architekt F. Deschner bald nach dem Kriege freigelegt. Es hat mit Renaissanceformen gegliederte Konsolen und im Innern eine hübsche Säule. Schlichter aber wuchtiger wirkt Haus Arnold in derselben Straße, das wie die übrigen mit Gemeinde- und Staatszuschuß instandgesetzt wurde. Es stammt aus der Übergangszeit von alemannischer zu fränkischer Bauart (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts).

Eine stattliche Verstrebung mit steiler, noch an alemannische Bauten erinnernder Stellung weist das Karlsche Haus in der Oberen Badstraße auf (Abb. 7). Die ursprüngliche Fenstergröße ist nur noch in dem zugemauerten Fach neben dem Eckfenster des zweiten Obergeschosses erhalten.



5. Haus Kraft
in der Kellereistraße

phot. Mart & Co.
Eberbach



6. Haus Lischdi
am Marktplatz

phot. Mart & Co.
Eberbach

Schließlich sei das Doppelhaus Heck und Fuchs in der Kellereistraße noch erwähnt, an dem von dem ursprünglichen Bestand nur noch schwere Eck- und Mittelpfosten und im Giebel einige Verstrebrungen unverändert auf uns überkommen sind.

Die gepußten Fache wurden bei allen Bauten weiß, das Holzwerk braun und braunrot gehalten. Die farbige Behandlung hat auch viele andere Hausbesitzer veranlaßt, ihren Häusern ein etwas froheren Gewand als das bisherige trübe, schmutzige Grau zu geben, sehr zum Vorteil der Stadt, die nun gegen früher einen viel schöneren, gepflegten, fröhlichen Eindruck macht.

Auch in der weiteren Umgebung hat das Eberbacher Beispiel gute Früchte durch nachahmende pflegliche Behandlung und Hochschätzung unserer alten Fachwerkbauten gebracht. So konnte in Rockenau Haus Hauck II, in Neunkirchen Haus Hörnle Witwe und in Schönbrunn Haus Heiß mit Staatszuschuß saniert und freigelegt werden.



7. Bäcker Karlsches Haus, Obere Badstraße 12